

Gradaus in die Praxis : zu Besuch beim Grafikdesigner Ruedi Baur an der Hochschule für Buchkunst und Grafik in Leipzig

Autor(en): **Gold, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gradaus in die Praxis

Der Schweizer Designer Ruedi Baur (HP 6-7/98) arbeitet seit drei Jahren als Professor für konzeptionelles Design an der Hochschule für Buchkunst und Grafik (HGB) in Leipzig. Mit dem Projekt «Work ahead» haben er und seine Kollegen eine geschickte Verbindung von Ausbildung und Praxis entwickelt und damit frischen Wind in die 250-jährige Schule gebracht.

Gewiss, es ist vieles wie bei uns und anderswo auch: Grundkurse, Fachklassen, Diplome, wobei man in Leipzig das Gewicht der Tradition spürt, gibt es doch gut eingerichtete Werkstätten wie eine Handsetzerei und eine Buchbinderei – Leipzig, die Bücherstadt. Aber im Unterschied zu andern Schulen im Osten ist Leipzig auch technisch auf dem neuesten Stand. Auf dieser Grundlage haben Ruedi Baur und seine Kollegen ein didaktisches Projekt entwickelt, das geschickt die Ausbildung und die Situation des Designs in Ostdeutschland verbindet: «Work ahead», eine Art Lehrgang, geleitet von Karl Bose, einem Typografen. Hier bewältigen die Studentinnen und Studenten zusammen mit Professoren und Assistenten Aufträge von aussen – wie

im richtigen Leben. Der Leitsatz heisst: Ohne Schwimmkenntnisse ins kalte Wasser springen. Ein Anker gibt Sicherheit: In den Gruppen arbeiten erfahrene Studenten mit Neulingen zusammen. Die Nachfrage von aussen ist gross: Der Zoo braucht Beschriftung und ein Orientierungssystem, die Galerie für zeitgenössische Kunst ein Erscheinungsbild; ein Plakatprojekt des letzten Semesters zum Thema «Flucht, Asyl und Abschiebung – die Grenzen Europas» soll ausgestellt werden; das Buchprojekt «Architektur und Grafik», das im Verlag von Lars Müller erscheinen wird, muss fertiggestellt werden, die stadthistorischen Museen möchten eine gemeinsame Erscheinung; das Typoforum '99 will strukturiert sein.

Brachland als Chance

Dieser formidable Praxisbezug kommt zu Stande, weil Ostdeutschland ausserhalb der Buchgestaltung grafisches Brachland ist; das ist eine Chance für junge Designer, die zu wunderbaren Lehrstücken kommen, die erst noch realisiert werden. Und es gibt keine Gilde, die sich gegen diese staatlich organisierte Konkurrenz wehren würde, weil es schlicht noch keine Szene, keinen Grafikerberufsstand gibt.

Fachübergreifend studieren

«Work ahead» ist eine Stärke der HGB, sie funktioniert gestützt auf ein Modell des Lernens und Lehrens, das auch wir kennen: Die Ausbildung ist unterteilt in ein fachspezifisches Grundstudium (4 Semester), das mit dem Vordiplom, und in ein Hauptstudium in einer Fachklasse (6 Semester), das mit dem Diplom abschliesst. Die Fachbereiche heissen: Buchkunst/Grafik Design, Fotografie, Malerei/freie Grafik und Medienkunst.

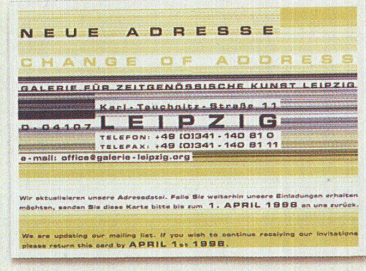
Im Grundstudium des Grafikbereichs unterrichten unter anderem «cyan», das Ostberliner Grafikerpaar, Gestalter der Zeitschrift «Zweck + Form». Die Schulung der visuellen Wahrnehmung wird von ihnen sowohl konventionell als auch mit Videoprojekten, z.B. zusammen mit Schauspielern oder einer Tänzerin angegangen. Dann gibt es die auch bei uns üblichen Fächer wie Schrift, Typografie, Zeichnen, Fotografie, Computer, Kunstgeschichte etc. Fachbereichsübergreifendes Arbeiten wird an der HGB gefördert, wer z.B. Grafik studiert, kann problemlos einen Abstecker in den Studiengang Medienkunst machen oder auch beide zusammen abschliessen. **Monika Gold**



Ruedi Baur bei der Semesterbesprechung mit Studentinnen und Studenten

Einer der Räume der Hochschule für Buchkunst und Grafik in Leipzig

Monika Gold ist Grafikerin in Zürich, sie unterrichtet Grafik Design an der Berufsschule Zürich. Info: Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Postfach 108005, D-04008 Leipzig. 0049 / 341 / 21 35-0 (Helga Wolf verlangen), Fax 0049 341 / 21 35-166, www.hgb-leipzig.de.



ABSENDEKARTEN

NAME _____
 INSTITUTION _____
 STRASSE _____
 PLZ, ORT _____
 TELEFON _____
 FAX _____
 E-MAIL _____



oben: 'Work ahead' erstellte für die im Mai eröffnete Galerie für Zeitgenössische Kunst das Erscheinungsbild mit Logo und Briefschatz und (Bild unten) die Ausstellungskataloge für Ilya Kabakov und Jenny Holzer. Zum Thema 'Erscheinungsbilder für Museen' veranstaltete 'Work ahead' ein Symposium mit Gestaltern, Kuratoren, Museumsdirektoren und Künstlern aus Lyon, Paris, Utrecht, Bremen und Berlin

Die Veranstaltung ist Teil des Projektes **Teaching by working I** der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig.
 Informationen: Galerie für Zeitgenössische Kunst / Sternwartenstraße 4/8 / 04103 Leipzig / Telefon: 0341-2577215 / Telefax: 0341-2577218
 Gefördert von: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig; Förderkreis der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst.



Leipzig, vom 23. November bis 22. Dezember 1996.

ILYA KABAKOV / Stimmen hinter der Tür

Installation im Kutschenhaus der Herrfurth'schen Villa, Karl-Tauchnitz-Strasse 11 / Eingang Ferdinand-Rhode Straße, Leipzig. Dienstag bis Sonntag - 14.00 bis 18.00 Uhr.

Glaziewa strahlte wachend, daß sie einen Braten in den Backofen stellen wollte. Und weil der Kuchen vor Swerlowas im Ofen stand, und er war schon fertig, da hatte Swerlowa in rasender Hast, das Kuchenform unterhalb auf den oberen Rost zu stellen. Und als Glaziewa sich bückte, um den Backofen aufzumachen, da hat Swerlowa sie stark gestoßen.

Am Sonntag, den 21. Januar dieses Jahres, habe ich zuguterlet einen Kuchen im Backofen gebacken. 'Bürgerlich' Glaziewas Brä, kum zu der Zeit, was zum Kochen, sie brauchte den Backofen, und zu mir, daß ich einen Kuchen raus, sonst achte ich ihn raus. Ich habe zu ihr gesagt, das es noch 15 Minuten dauert. Sie wollte mir überhaupt nicht zuhören, haben angemächlich den Braten aus dem Ofen und auf den Boden, ich habe sie vom Boden hoch und wollte ihn wieder in den Ofen stellen. Glaziewa schlug mich mit der Faust auf die Schenkel.

1971-1995 am Sonntag hat meine Frau einen Kuchen gebacken, da kam Glaziewa und warf den Kuchen raus. Ich ging in die Küche und sagte, was machst du sie so, da wart sie ein Konservenglas nach meiner Gattin.

Heute, 31.01.98, ging ich in die Küche, um das Mitbrötchen zu machen, in der Küche befand sich Swerlowa M.D., die einen Kuchen im Backofen hatte. Der Kuchen war schon verkehrt, aber Swerlowa machte keine Anstalten, ihn aus dem Ofen zu holen, und ich brauchte den Ofen für den Braten. Ich habe sie, daß sie mir erlaubt einen Kuchen abber zu stellen, und meinen Braten nach unten. Darauf antwortete sie mir, wenn ich es für nötig halte, dann machst du. In der Meinung, daß der Backofen nicht ihr Eigentum ist, beschloß ich, meinen Braten in den Backofen zu stellen, ich hatte noch keine ihre Backform benutzt, da stieß sie mich, und ich schlug mich am Heckkörper.

Bild: Judith Rurtshäuser